

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **18 (1873)**

Heft 1

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen lererfereins.

N^o. 1.

Erscheint jeden Samstag.

4. Januar.

Abonnementspreis: jährlich 4 fr., halbjährlich 2 fr. 10 Cts., franko durch di ganze Schweiz. — Inserziionsgebür: di gespaltene petitzelle 10 rp. (3 kr. oder 1 sgr.). — Einsendungen für di redakzion sind an herrn schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an herrn professor Götzinger in St. Gallen oder an herrn sekundarlerer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den ferleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Zum neuen jar. — An unsere leser. — Worte des glaubens. — Schule und haus. — Mitteilungen fon ferschiedenem. — Literarisches. — Pädagogische sprüche.

♁ ZUM NEUEN JARE.

In dem Wasgengau wallen,
wenn ein neues jar beginnt,
Junge leute zu der stelle,
wo des dorfes brunnen rinnet,
Ziren in mit grünen tannen,
ausgeschmückt mit winterkränzen,
Freuen sich am wassersprudel,
drehen sich in reihentänzen.
Und es ist, als ob das wasser,
das in frischem guss geflossen,
Neue kraft und neues leben
in die sele eingegossen;
Wonnig denken si des spiles,
stets bis zu des jares grenze,
Bis si neue bäume ziren,
bis si winden neue kränze.

Folgen wir der sinn'gen sitte!
An des jares erstem tage
Pilgern wir zur wunderquelle,
di uns flißt in mancher sage,
Zu dem zauberhaften borne,
der uns heilet, der uns reinigt
Und in unsres herzens schreine
mut und weisheit klug fereinigt!
Ja, wegwaschen alle makeln,
di an unsrer sele kleben,
Wollen wir mit ernstem sinne
und den forsatz neu beleben,
Zu bewachen unser fülen,
unsre worte, unsre taten,
Dass wir treu des amtes walten;
und das werk uns muss geraten.
Kinder-selen sind wi spigel,
di ein schlimmer hauch entsetlet;
Kinder-selen sind wi blumen,
di ein gift'ger atem fület:
Si zu schützen, si zu pflegen,
si mit treuer hut zu hegen,
Das sei unser redlich streben,
das sei unsrer arbeit segen!
Aus dem zauberbrunnen flisse
kraft und mut uns, dass di schwere
Unsres werks uns nicht erdrücke,
dass sich jeder stark bewäre!

Unferzagt das zil for augen!
unferzagt darnach gerungen,
Bis di sat, di wir gesäet,
blütenreich ans licht gedrungen!
Lasst fon sorgen euch nicht beugen!
lasst di müh'n euch nicht ferdrüßen!
Nur für den, der ausgeharret,
werden sigesreiser sprüßen.
Fleht den engel der geduld an,
dass er uns fon neuem weihe,
Und uns einen milden, heitern,
libefollen sinn ferleihe!
Der soll, wi der sonne leuchten,
kinderherzen warm durchglühen,
Dass si freudig sich entfalten
und wi edle rosen blühen!

Einen baum auch lasst uns pflanzen,
wi si dort in Wasgengauen
Ire tannen froh erheben
bei des neuen jares grauen,
Einen baum mit grünen zweigen,
unsrer schönsten hoffnung zeichen,
Einen baum, der kräftig trotzet
jedes misgeschickes streichen.
Ja, di hoffnung soll uns bleiben,
dass, wenn treu wir uns beweisen,
Wir, ob auch mit schwachen kräften
und in engen, kleinen kreisen,
Stehn und kämpfen für das gute,
für der tugend heil'ge rechte,
Für des faterlandes ere
beim nachwachsenden geschlechte.

Wenn wir so das jar beginnen
mit des ernstes hoher weihe,
Ja, dann dürfen drauf wir bauen,
dass di arbeit uns gedeihe,
Und dann ist kein leres wünschen
unser ruf, der laute, klare:
„Den genossen allen, allen
glück und heil zum neuen jare!“

AN UNSERE LESER.

Ein jar, das reich an anregungen und geistigen samenkörnern für das pädagogische ackerfeld war, ligt hinter uns. Ein anderes, das nicht minder reich sein dürfte, hat begonnen, und mit im ein neuer abschnitt im leben der „Schweizerischen Lererzeitung“. Diser neue abschnitt ist geschaffen durch di refision der statuten des schweizerischen lererferens und durch beschlüsse, di er an seiner letzten hauptversammlung in Aarau gefasst hat.

Nach den §§ 1 und 2 der refidirten statuten bezweckt unser ferein nummer di förderung des erziehung- und unterrichtswesens nicht nur in der schule, sondern auch in dem *haus*, und es steht auch der beitriff zu unserem ferein jedem „freunde der folksbildung“ frei. One zweifel ist dise neuerung höchst zeitgemäß. In einer zeit, di, wi di unserige, auf ferschiedenen gebiten schöpferisch gestalten will, wäre eine kastenmäßige abschließung der lerschaft fom übel. Di heilige sache der folksbildung wird zur sache aller. Das ganze folk soll bei der beratung der bildungsinteressen sich beteiligen, kann es ja doch sein gesamtvol kaum auf eine andere weise sicherer fördern, als durch hebung der folksbildung und ist mit diser hebung auch di möglichkeit der ferwirklichung der religiösen, politischen und sozialen reformen gegeben. Dass eine allseitige beteiligung auch der schule förderlich ist, leuchtet ein. Darum macht der lererferein seine tore weit auf und ladet alle zu sich ein, di ire kraft in den dinst des gesamtvol stellen. — Dises hat aber für di „Lererzeitung“ wichtige konsequenzen. Si muß fon jetzt an auch fragen erörtern, di nicht speziell schulfagen sind. Namentlich ligt ir jetzt auch ob, das wichtige gebit der familien- oder häuslichen erziehung zu besprechen. Di grosse bedeutung dises gebites der erziehung wird nimand ferkennen. „Das daheim macht den menschen“, sagt ein sprichwort; denn di zucht des hauses bildet namentlich den charakter. Aus den familien stammen di grundsätze und regeln, welche di gesellschaft regiren; das daheim ist di einflussreichste schule der zivilisation. Indem wir auch dises gebit der erziehung besprechen, suchen wir namentlich auch den nichtlerern aus unsern lesern zu dinen. Zur behandlung der fragen aus der häuslichen erziehung ist fom zentralausschuss ein besonderer redaktor bestellt in der person des herrn sekundarlerer **Meyer** in Neumünster bei Zürich. Noch ist ein anderes gebit, das in folge der statutenrefision in zukunft mer besprochen werden muss, als es bis jetzt geschehen konnte: das gebit der organisation und des unterrichts der höhern schulen. Zur bearbeitung dises reichen gebites ist als redaktor gewonnen herr professor **Götzinger** in St. Gallen.

Eine andere neuerung in folge eines beschlusses des lererferens ist di neue ortografi. Für unsere lesere im lererstande bedarf es dafür hir keiner worte mer; si wissen, dass di männer der sprachwissenschaft auf unserer

seite stehen und dass zudem 2000 schweizerische lerer, di männer der praxis, sich in iren konferenzen für di vereinfachte ortografi erklärt haben. Nur für unsere lesere außerhalb des lererstandes ein kurzes wort der beruhigung. — Es ist nicht bloße laune oder neuerungsucht, di der „Lererzeitung“ das neue kleid anzihen, sondern dis tut di libe zu den kindern. Unsere bisherige ortografi ist so regellos und ferlottert, dass si fon der merzal der kinder nicht erlernt werden kann. Hunderte fon kostbaren stunden gehen mit nutzlosen übungen ferloren; der lerer steht in einem hoffnungslosen kampf mit einer unzal fon felern; er schöpft wasser in ein sib oder wälzt den stein des Sisifus. Das ende ist di entmutigung und der schlendrian. Es gebitet daher di pflicht, trotz dem spott der welt, di „schlechtschreibung“ zu entfernen und damit fil kostbare zeit für di jugend zu gewinnen. Es müßten nach unserer reform in zukunft folgende feler wegfallen; alle ferstöße gegen di grossen anfangsbuchstaben der dingwörter, alle ferstöße gegen di denung, alle ferwechslungen fon v und f, alle feler gegen ck und tz. Ir name ist legion. — Aber di ortografi-reform nun gleich auf einen schlag in di schule und das leben einzuführen, daran denkt nimand; das hiße ja den turm zu Babel wider aufbauen oder gar di welt aus dem geleise heben. Forläufig begnügt sich der lererferein damit, einen *fersuch* mit seinem organ anzustellen. Dis kann ja geschehen, one einen störenden einfluss auf den weltlauf auszuüben; sonne, mond und sterne bewegen sich nach denselben gesetzen;

„Di sonne tönt nach alter weise
In brudersphären wettgesang“; —

auch sinken di aktien der eisenbanen nicht; di sprache der teologen und filosofen wird nicht ferwirrt und der weltfride bleibt ungestört. — Folglich dürfen wir den fersuch wagen. Wir werden dabei erfarungen sammeln, di ansichten abklären und di sache in Deutschland und der Schweiz mer und mer zur reife bringen. Bewärt sich di sache, so werden sich später schon mittel und wege finden, um diselbe, wenn auch nur schrittweise, ins leben einzuführen. Es wird also wol erlaubt sein, hirmit zur nachfolge *Grimms* einzuladen, eingedenk des sprüchleins fon Göthe:

„Willst du dir aber das beste tun,
So bleib' nicht auf dir selber ruhn,
Sondern folg' eines meisters sinn;
Mit im zu irren ist dir gewinn.“

Wi es sich dem organ der schweizerischen lerschaft gezimt, so wird di „Lererzeitung“ auch, wi bisher, di förderung und freisinnige entwicklung des gesamtten schulwesens anstreben. Auch schaut si hoffnungsreich in di zukunft; sind ja doch di weltferhältnisse im großen ganzen der schule günstiger als je.

Di großartigen fólkerschicksale unserer zeit, sowi di kirchlichen kämpfe haben überall schulreformerische

gedanken herforgerufen. Namentlich ist für Deutschland seit dem sturz des reaktionären ministeriums v. Mühler eine neue, bessere zeit für di schule angebrochen. Di kirchliche beformung der schule ist durch das aufsichtsgesetz gebrochen; das haus der abgeordneten hat auf antrag des kultusministers Falk *di mitglieder der geistlichen orden und kongregazionen von der lertätigkeit an öffentlichen folksschulen ausgeschlossen.* — „Si leren uns, was wir tun sollen.“ — Di leitung der seminarien wird mer und mer in di hände tüchtiger schulmänner gelegt, auch wenn dise nicht geistliche sind. Fon Rom ist di deutsche folksschule nächstens befreit. Angesichts diser tatsachen muss man an den jubelruf Huttens denken: „O jarhundert, di geister erwachen; di studien blühen; es ist eine lust, zu leben!“ In wenig jaren wird bei diser wandlung der dinge di fon irem bösen geist befreite folksschule Deutschlands einen ni geanten aufschwung nemen; di wissenschaft der pädagogik mit allen iren hülfswissenschaften wird mer und mer fon fremdem einfluß sich befreien und damit eine neue ära beginnen. O wi wäre es doch dem tapfern kämpfen *Diesterweg* zu gönnen gewesen, noch di ereignisse unserer tage zu erleben und in inen den sig seiner idéen, den sig der fernunft, den sig des liches und den sig der warheit anbrechen zu sehen!

Auch in der Schweiz sind durch di leren des berühmigten sillabus fom 8. Dezember 1864 und durch den frechen schwindel der päpstlichen unfeilbarkeit fon 1870 di geister erwacht und zum kampf gerufen. Ja, wir dürften es noch erleben, dass Christus wider einmal auftritt, den strick in der hand, und di „geldwechsler und taubenkrämer“ zum tempel hinausjagt. Auch di worte des Mephistopheles scheinen in erfüllung gehen zu wollen:

„Ferachte nur fernunft und wissenschaft,
Des menschen allerhöchste kraft!
Lass nur in blind- und zauberwerken
Dich fon dem lügengeist bestärken:
So hab' ich dich schon unbedingt!“

Darum darf auch die schweizerische folksschule hoffnungsreich sein. Di zukunft gehört ir. Doch gilt es jetzt, sich zu stärken und zu einigen, namentlich aber im laienelement neue hülfstruppen für den schweizerischen lerererein zu werben!

Mögen auch di schweizerischen lerer am geistigen kampf, der da für di höchsten güter des menschengeschlechts entbrannt ist, lebhaften anteil nemen, und wollen si auch di „Lererzeitung“ durch zalreiche mitteilungen aus iren kreisen beleben und erfrischen. *) *Alle anschauungen* innerhalb der schweizerischen lererschaft dürfen hir zur geltung kommen. Je lebhafter di debatte, desto besser. Eine freundliche einladung zum

*) Korrespondenzen werden auch in zukunft honorirt werden. Di übertragung in di fereinfachte ortografi geschieht durch den setzer.

mitarbeiten ergeht hirmit ganz besonders an di bisherigen korrespondenten in den ferschiedenen kantonen der Schweiz. Mögen si unserer fane treu bleiben und noch durch kräftigen zuzug anderer ferstärkt werden. Ferschiedene ausgezeichnete lerkräfte der Schweiz haben jetzt schon ire ferdankenswerte mitwirkung zugesagt.

Di „Lererzeitung“ wird auch in zukunft *rezensionen* fon pädagogischen schriften bringen. Doch behält sich di redaktion gegenüber den ferlagshandlungen di freiheit for, nicht alles zu rezensiren, was überhaupt eingesendet wird, sondern nur das wirklich gute und empfehlenswerte.

„Und nun glück auf zum neuen jar!
Du, Pestalozzi's jüngerschar!
Ein häuflein klein, doch groß dein zil,
Hast du darum der feinde fil:
Des liches feind' und der fernunft,
Der egoist, di heuchlerzunft;
Doch alle werden einst noch weichen
For deines geistes schwertesstreichen.

Blank soll dein schwert geschliffen sein,
Und kün dein mut, dein herze rein.
Des folkes friden, glück und heil,
Kein and'rer lon wird dir zu teil,
Des faterlandes rum und glanz
Erfüllet deine sele ganz.
Drum kämpfe recht: In disem zeichen
Wirst du dereinst dein zil erreichen.“ (v. Pr.)

DI WORTE DES GLAUBENS

von *Schiller*.

Leser, wi gefall ich dir,
leser, wi gefällst du mir?
(Logau.)

Ein frommer gottesgelerter hat den angehenden jüngern seiner wissenschaft einen zwiefachen guten rat gegeben; er sagte, si sollten di bibel auf doppelte art lesen, einmal als erste und wichtigste quelle irer frömmigkeit, mit andacht, bloß mit rücksicht auf den heiligen und heiligenden inhalt; dann aber als fornemstes zil der wissenschaftlichen erkenntnis; nach allen den bezihungen, nach welchen di wissenschaft di bibel unserm ferstande nahe bringen kann; si sollten also, meinte er, erstens über der bibel *beten* und zweitens si *studiren*. Gerade so dürfen und können wir es mit unsern dichtern machen, an der unbefangenen beschäftigung mit inen den kreis unserer idéen erweitern, wachsen an inen nach unserm innern gehalt, kräfte und säfte des lebens aus inen empfangen. Wi das zu machen, kann man eigentlich nicht leren; es braucht dazu für allem eines reinen gemütes. In zweiter linie aber si *studiren*, inen nachgehen nach zeit und ort, nach dem *wi* und dem *warum*, si unserm ferstande näher bringen. In disem zweiten stücke kann fremde hilfe nicht entbert werden, und es scheint uns, als ob da noch recht fil zu tun wäre; besonders hat man bisher weniger als

man hätte können, bei den kleinen lirischen dichtungen auf di charakteristischen eigentümlichkeiten irer entstehungszeit rücksicht genommen. Wir werden daher, so hoffen wir, entschuldigt sein, wenn wir in disen blättern forerst an einem stücke eines der bekanntesten lirischen gedichte Schillers dem ferständnis unserer leser näher zu bringen fersuchen.

Drei worte nenn ich euch, inhaltsschwer,
si gehen fon munde zu munde,
doch stammen si nicht fon außen her,
das herz nur gibt dafon kunde;
dem menschen ist aller wert geraubt,
wenn er nicht mer an di drei worte glaubt.

Der mensch ist frei geschaffen, ist frei,
und würd er in ketten geboren;
lasst euch nicht irren des pöbels geschrei,
nicht den misbrauch rasender toren;
for dem sklafen, wenn er di kette bricht,
for dem freien menschen erzittert nicht.

Und di tugend, si ist kein lerer schall,
der mensch kann si üben im leben,
und sollt er auch straucheln überall,
er kann nach der göttlichen streben;
und was kein ferstand der ferständigen siht,
das übet in einfalt ein kindlich gemüt.

Und ein gott ist, ein heiliger wille lebt,
wi auch der menschliche wanke;
hoch über der zeit und dem raume schwebt
lebendig der höchste gedanke,
und ob alles in ewigem wechsel kreist,
es beharret im wechsel ein ruhiger geist.

Di drei worte bewaret euch, inhaltsschwer,
si pflanzet fon munde zu munde,
und stammen si gleich nicht fon außen her,
euer inneres gibt dafon kunde;
dem menschen ist aller wert geraubt,
wenn er nicht mer an di drei worte glaubt.

Dises einst filgesungene, unzähligemal gelesene und forgetragene gedicht aus dem jare 1797 oder 1798 ist wi wenige dichtungen der ausgeprägte abdruck der das 18. jarhundert beherrschenden aufklärung; das hat den sonst anspruchslosen strofen ire bedeutung gegeben, dass hir wi kaum in einem zeitgenössischen buche, einer predigt, irgend einer schrift, di idéen, welche damals di welt bewegten, in der einfachsten, auch dem knaben zu or und herz dringenden form forlagen. *Freiheit, tugend und gott* sind di stichwörter des aufklärungszeitalters, und zwar in der besondern auffassung, wi in Deutschland di aufklärung sich gestaltet hatte.

Der kampf der fernünftigen weltanschauung gegen di gebundenheit des kirchlichen glaubens nimmt bekanntlich zuerst in England seit der mitte des 17. jarhunderts festere gestalt an und spaltet di nazion in zwei streng geschidene lager, das der deisten, freidenker, fernunftgläubigen, und in das der gläubigen; es gibt kaum einen englischen schriftsteller in diser zeit, der nicht an disem kampf an teil genommen hätte; statsmänner und geschichtschreiber, filosofen und poeten, dramatiker und romanschreiber, alle sind gezwungen, sich zu den parteien in ein bestimmtes

ferhältniss zu setzen; der republikanisch-demokratische gehalt der englischen fersassung ist wesentlich eine frucht dises kampfes; *freiheit* in dem gebrauche der fernunft, ob si sich nun auf politisch-sozialem, wissenschaftlichem oder speziell religiösem felde bewäre, ir losungswort.

Den mächtigsten widerhall gewinnt di englische *freidenkerei* in Frankreich, wo Rousseau, Montesquieu und Voltaire ire beredtesten profeten werden; *dass der mensch frei geboren sei*, ist der hauptinhalt fon Rousseau's „*contrat social*“. Doch überstürzt sich di nazion in irer wilden begeisterung für *freiheit* und irem hasse der unfreiheit so ser, dass di französische freidenkerei endlich in der refo-luzion ausmündet.

Eldere früchte gebirt der baum der aufklärung in Deutschland; mit dem humanismus zusammen reift er di deutsche dichtung zur herrlichsten frucht und findet in *Kant* form und inhalt ächttester wissenschaft; aber *freidenker* sind di poeten und filosofen alle gewesen, kaum Klopstock ausgenommen, den wenigstens di gläubigen auch nicht ganz zu den irigen zälen durften. Für Herder und Lessing, Göthe und Schiller ist di freidenkerei im besten sinne ire lebenslust, und so wird es sich denn erklären, warum der drei worte erstes di *freiheit* ist, auch was der *pöbel* in strofe 2 bedeutet; es hätte scheinen können, als ob di Pariser schreckenszenen, unter derem frischem eindrucke das gedicht geschriben ist, mit irem wüsten freiheitsgeschrei der ernsten überzeugung der freidenker spot-tete; sollte *das* das letzte resultat der freien fernunft sein? Das sind keine freie menschen, antwortet der dichter, auch wenn si das wort der freiheit auf der fane tragen, es sind sklafen der unfernunft.

Hat nun aber di deutsche freidenkerei mit der englischen und französischen eben den ruf nach freiheit der denkenden fernunft gemein, so unterscheidet si sich fon der französischen gottesleugnerei scharf dadurch, dass si an den begriffen fon *tugend* und *gott* im allgemeinen festgehalten hat; ist Voltaire auch fon den höhern, französisch gebildeten kreisen Deutschlands fil gelesen worden, so hat doch di gesunde folkskraft der warhaft gebildeten ni in den ruf der franzosen nach der fernichtung der „*pfaffen*“ eingestimmt, so wenig als in Deutschland der ruf nach abschaffung der monarchi damals besonders laut geworden wäre; es lag das zum teil daran, dass di teologi selber der neuen aufklärung auf halbem wege entgegen kam; das schlagwort der aufgeklärten, sog. razionalistischen teologi des 18. jarhunderts ist bekanntlich *tugend* gewesen, nicht mer *glaube*. An unsern großen poeten aber, an Lessing, Herder, Göthe und Schiller beweisen zu wollen, dass si an tugend und gott geglaubt, wird nicht nötig sein. Das aber darf man nicht fergessen, dass der fon inen festgehaltene begriff *Gott* eben in *irer* art festgehalten wurde; wenigstens hat er ganz andere namen als der gott der kirche; er heißt der *heilige wille*, der *höchste gedanke*, der *lebendig über der zeit und dem raume schwebt*, der *im ewigen wechsel beharrende ruhige geist*.

So schauen also unsere worte des glaubens nach zwei seiten hin; nach der gläubigen kirchenlere, aber auch nach

der materialistischen auffassung der französischen nachbarn hin. Wir erkennen endlich in dem gedichte noch eine dritte anschauung.

Der nüchterne aufklärungsglaube, wenn er überhaupt noch *glaube* heissen dürfte — Schiller nennt sein gedicht worte des glaubens — hat in Deutschland nicht befridigt; fege deinen ferstand, so sauber du kannst, mit dem besen der erkenntnis, du wirst nicht selig dafon, nicht glücklich, du lebst damit nur ein schales, leres leben; es bleibt immer noch etwas übrig, was der ferstand nicht begreifen kann und mag, und wunderbar, gerade dises unbegreifliche ist es, was am mächtigsten wirkt und di sele in irem innersten bewegt. Disem ding, das neben, filleicht über dem ferstande sitzt, haben di Deutschen ni mutwillig di türe gewisen, und dises unnennbare war es, das aus der deutschen aufklärung di deutsche dichtung hat herforgehen lassen. Es ist ungleich ferteilt unter den menschen; genius heisst der, dem an der wige dises ding in höchstem grade zum geschenke gemacht worden; frauen sollen öfters mer dafon besitzen als männer, und *kinder* mer als erwachsene; Herder hat mer dafon als Lessing, aber am stärksten ist es in Göthe gewesen. Es ist das ding, fon dem Schiller sagt:

Und was kein ferstand der ferständigen siht,
das übet in einfalt ein kindlich gemüt.

Das ausgehende 18. jarhundert hat uns di aufklärung als reife frucht hinterlassen; geht auch der kampf zwischen fernunft und glaube weiter, und wird er überhaupt ni ein ende erreichen, so sind es doch jetzt andere zile, di unsre geistige arbeit for augen hat. Darum singt nimand mer di worte des glaubens, und wenn wir recht beobachtet haben, beginnt überhaupt di begeisterung, welche unsre jugend dem lide einst entgegenbrachte, zu ermatten. Doch mag es schließlic auch andern werken eines schöpferischen dichter-genius weichen, immer bleibt es ein bewunderungswürdiges denkmal des großen kampfes, der zu jener zeit auch uns zu nutz und frommen di geister aufgeregt hat.

G.

SCHULE UND HAUS.

Der innerste kreis des menschlichen lebens, di familie, ermangelt der zureichenden mittel, um das nachwachsende geschlecht für di weitem lebenskreise: gemeinde, stat und menschheit — zu erzilen. Di schule ist das fermittelnde organ hifür. An di stelle des pri-fatunterrichtes als ergänzung der häuslichen erzihung ist bei den gebildetsten fölkern di öffentlic, fon der gemeinde und dem stat organisirte und erhaltene schule getreten. Gleichwol gilt es als ein fundamentalsatz der erzihungskunst, dass di schule nimals den zusammenhang mit der familie ferliren dürfe. Nun sind in neuerer zeit wider beschwerden erhoben worden, dass dise naturgemäße ferbindung zwischen

schule und haus sich lockere. Daher strebt der schweiz. lererferein einerseits nach gewinnung fon mitgliedern außerhalb des lererstandes, und anderseits will er in seinem preßorgan, der „Lererzeitung“, der besprechung der manchfaltigen bezihungen zwischen schule und haus einen angemessenen raum ständig gewären. Der bearbeiter dises speziellen teiles gedenkt nun in zwaugloser weise bald fom häuslichen, bald fom schulstandpunkt aus di gemeinsamen fragen zu erörtern, fon der kinderstube und kleinkinderschule an bis hinauf zur stufe der freien fortbildung und selbsterzihung. Di besprechung wird sich demnach bald mer an di lerer, bald mer an di eltern und insbesondere an di mütter wenden, und es kann nur erwünscht sein, wenn beide recht oft selbst das wort nemen. Jede form: anfrage, brif, erzählung, gespräch, abhandlung — mag dabei gestattet sein, sofern nur di gute sache gefördert wird. Um einen anfang zu machen und ein beispil zu geben, öffnen wir unsere brifmappe und legen einige blätter daraus for.

Frau B. St. an M. in N.

E. den 27 Dez. 18 . .

Noch einmal for jaresschluss klopfte ich bei Inen um rat an, in gewontem fertrauen, dass Si haben und geben, was ich brauche.

Heute um 11 ur kommt meine Lina aus der schule heim und bringt das neue festbüchlein, womit der lerer alle kinder seiner klasse beschenkte. Aber di kleine war nicht recht froh darüber, wi man hätte erwarten dürfen, indem das büchlein wirklich anzihend geschriben und hübsch ausgestattet ist. Warum freute sich das kind desselben nicht? Si erraten es schwerlich; ich muß es Inen sagen. Der lerer fing heute morgen an, di bildchen im büchlein zu besprechen; das freute di kinder ser; dann wollte er si darin auch lesen lassen, das ging schlecht. File der abe-schützen, di noch kein lesebüchlein haben, sondern bis jetzt nur an den großen tabellen lesen, bliben stecken; meine Lina auch. Da wurde der lerer, scheint's, ungehalten, und manche kinder, di Lina mit, fingen an zu weinen.

Was ist da zu tun?

Si wissen, ich hielt meine Lina ni für ein besonders fähiges kind und glaubte, etwelche häusliche nachhülfe möchte ir gut tun. Als ich aber bald nach anfang des schulkurses den neuen lerer, herrn K, fragte, was ich tun könnte, da antwortete er: „Leren? Gar nichts. Lassen Si das kind seinen weg in der schule nur selbst suchen; es wird sich wol zurecht finden wi die andern auch.“ Und als ich in ferwundert ansah und sprach: Nichts leren? Da wurde er zuerst ein wenig ferlegen, sagte aber dann doch bestimmt: „Das leren ist sache des lerers und der schule, und ich halte es für besser, wenn di eltern sich nicht darein mischen.“ Dises wort kam mir auffallend for; aber man sagte mir auch fon anderer seite, dass das schulgrundsatz sei. Darum mischte ich mich bis heute in keiner weise in den unterricht, den mein kind bei dem lerer erhält. Es erzälte hin und wider etwas aus der

schule, das mir sonderbar erschien; aber ich hatte keinen grund, zu befürchten, dass mein kind mit der klasse nicht fortkomme. Seine beiden firteljarszeugnisse lauteten gut, dem lehrer war es sehr anhänglich, und wenn es auch gern seine kunst im schreiben und zählen zu hause zeigte, so begerte es doch nicht, dass man ihm helfe.

Heute aber bat es dringend, ich sollte mit ihm lesen, nämlich in dem neuen festbüchlein: „Der Karl, die Mina, die Marie, der Heinrich und noch mehrere konnten besser lesen als ich; mir sind die augen ganz übergegangen, dass ich gar nichts mehr gesehen habe; und der lehrer hat gesagt, wir wollen morgen auf der zweiten seite anfangen, und ich kann die erste noch nicht; bitte, bitte, liebes mütterli, lies ein wenig mit mir!“

Ich habe des kindes wunsch erfüllt und heute abend mit ihm die groß gedruckten ferslein der ersten seite gelesen, bis sie geläufig gingen, und dann ebenso die zweite seite; kurze erklärungen über den sinn wurden eingestreut. Das Kind ging zufrieden und glücklich zu bette und schlief ein, eines der neuen ferslein auf den lippen.

Nun möchte ich gerne wissen, ferertester . . ., ob ich recht getan habe, oder ob ich den kummer meines kindes hätte unbeachtet lassen und auch jetzt mich nicht in das schulgeschäft des lehrers mischen sollen? Ja, ich muß noch weiter gehen und fragen, ob das lesen dieser festbüchlein wirklich zum lergeschäft der schule gehört oder eher dem hause überlassen werden sollte?

Ich bitte Sie um freundliche weisung, sobald sie ein freies firtelstündchen dafür finden. Eile hat die sache nicht; aber Sie wissen längst, wie wert mir jede zeile von Ihrer hand ist.

Unverändert in dankbarer ergebenheit

Ire B. St.

(Schluss folgt.)

MITTEILUNGEN VON VERSCHIEDENEM.

ST. GALLEN. Die besoldung der hauptlehrer an der kantonsschule, die bis jetzt 2600—3000 fr. betrug, ist durch beschluss des großen rates bis auf fr. 4000 als maximum gestiegen, und nannte durch die vollziehenden behörden dergestalt geregelt, dass das gesetzliche minimum auf fr. 3000 steht, und von je 3 zu 3 jahren um fr. 200 steigt, bis mit dem 16. dinstag das maximum von fr. 4000 erreicht ist. Der erziehungsrat hatte anfangs bloß um 200 fr. gesteigert, der lehrerkonvent um 20 % erhöhung petitionirt, die regierung an den großen rat den antrag auf steigerung um fr. 400 gestellt und der große rat 400 fr. dekretirt.

APPENZEL A. RH. will die ortografikkommission nicht beschicken, was uns nicht wundert, da dieser kanton bekanntlich noch viel wichtigere dinge als das ist auch nicht will.

— Die kirchhore in Herisau hat am 8. Dezember mit der geringen mehrheit von 54 stimmen den antrag der for-

steherschaft auf erhöhung der besoldung der primarlehrer von 1200 auf 1500 fr. angenommen. Es mußte nach firmaligem resultatlosem handvermer abgezählt werden: für den antrag stimmten 377, gegen denselben 323. Der weitere antrag der forsteherschaft, sie zu ermächtigen, lehrern, welche wegen alters oder krankheit zur resignation genötigt sind, eine jährliche pension bis auf 500 fr. aussetzen zu dürfen, wurde schon in der ersten abstimmung mit bedeutender mehrheit verworfen. Leider scheint ein großer teil der einwohnerschaft von Herisau wenig sinn und verständnis zu besitzen für das interesse der schule und der männer, die in derselben wirken. (St. Galler Tagbl.)

GLARUS. (Korr.) Unsere sekundarschule hat seit einigen tagen gewissermaßen eine neue periode begonnen, insofern sie aus dem bisher mit den primarschulen gemeinsam bewonten schulhause geschieden und ein besonderes neues schulgebäude bezogen hat, welches auch für eine gedeiliche entwicklung und für den innern ausbau der anstalt den im alten schulhause fehlenden raum bietet. Dieser neubau, nach dem plane des herrn oberst Wolf in Zürich aufs schönste ausgeführt und aufs zweckmäßigste eingerichtet, ist eine ware zierde der stadt, hat aber freilich die bedeutende summe von ca. 250,000 fr. gekostet, wovon ca. 100,000 fr. durch freiwillige beiträge gedeckt werden. Sonntags den 24. November fand die einweihung dieses neuen schulhauses statt.

Mit der beziehung des neuen schulhauses ist nun die möglichkeit gegeben, *parallelklassen* zu errichten, was bei der in den letzten jahren bis auf 50 angewachsenen schülerzahl der beiden untern klassen durchaus wünschbar ist. Manche denken dabei an eine vollständige geschlechtertrennung und an die gründung einer besondern mädchenschule, während andere das beisammensein der knaben und mädchen in den beiden *untern* klassen als zweckmäßig erkennen und daher ein wirkliches parallelisieren nach der zahl, nicht nach dem geschlechte für angezeigt halten.

— Der disjäre bericht des kantonsschulrates stellt die leistungen der zöglinge des st. gallischen lehrerseminars bedeutend über diejenigen der seminaristen, welche die schwyzerische anstalt in Rickenbach besuchten.

BERN. Die einwohnergemeinde Thun hat letzten Freitag das budget pro 1873 beraten und angenommen. Dabei wurden die gehalte beinahe sämtlicher gemeindsbeamten und angestellten angemessen erhöht. Die primarlehrerbesoldungen wurden wie folgt festgesetzt. Der lehrer der oberklasse fr. 1650, sämtliche übrige lehrer fr. 1500, die lehrerinnen fr. 1200; außerdem wurde ein kredit von fr. 1000 bewilligt für alterszulagen. Der gemeindebeitrag an das progymnasium wurde um fr. 1000, derjenige an die mädchensekundarschule um fr. 1500 erhöht; für letztere ist jedoch mit dem entsprechenden erhöhten statsbeitrage die errichtung einer neuen klasse in aussicht genommen. — Alle ansätze für die schule wurden ohne einspruch genehmigt. — Die gemeinde Thun ist in betreff der lehrerbesoldungen wider in die erste reihe forgerückt und es gereicht ihr dieses um

so mer zur ere, als di betreffenden merauslagen durch einen erhöhten steueransatz gedeckt werden müssen.

— Di einwonergerneinde *Herzogenbuchsee* hat eine erhöhung der besoldungen sämtlicher lerer und lererinnen beschlossen.

DEUTSCHLAND. Di königliche regirung zu Marienwerder hat alle lerer ires aufsichtskreises aufgefordert, di kinder im adressenschreiben sorgfältig zu unterrichten. Di inspektoren sind beauftragt, bei iren schulvisitationen auf di fortschritte in disen arbeiten ganz besonders zu achten. Nach der „Posener Ztg.“ ist ferner fom unterrichtsminister an alle profinzialschulkollegien des states di weisung ergangen, si sollten den höhern schulen zur bestimmten pflicht machen, im deutschen unterricht der abfassung fon brifadressen besondere aufmerksamkeit zu schenken. Feranlassung zu diser ferfügung gab di jährlich fast eine million erreichende zal unbestellbarer brife. Der minister hofft, dass di schule der postferwaltung in diser beziehung di wirksamste hülfe leisten könne. — Es würde nichts schaden, wenn man sich das auch in der Schweiz gesagt sein liße. Der übelstand, welchem man in Preußen auf den leib rücken will, besteht auch bei uns. Es weht einen ganz unheimelig an, wenn man in großen städten di ausgehängten unbestellbaren brife anschaut, welche teils gar keine adressen tragen, oder dann häufig so seltsame, dass man sich nicht wundern muß, wenn jene schon nicht in di hände der personen, welchen si zudedacht waren, gelangten. Einer besondern weisung bedarf es da wol nicht, denn jeder lerer wird sicherlich bei den jetzt bestehenden stundenplänen ein par augenblicke finden, um den schülern das notwendige zu sagen und si einige übungen anstellen zu lassen: fil zeit ist warlich dazu nicht erforderlich.

LITERARISCHES.

Di schweizergeschichte in bildern. Mit erklärendem texte fon Oswald Schön. Bern, Dalp'sche buchhandlung. 1872.

For einigen tagen besuchte mich ein berümter süd-deutscher statsmann und brachte den abend bei mir zu. Beim durchstöbern meines bücherschranks fil im auch das obengenannte buch in di hände. Er griff girig darnach, betrachtete mit interesse, oft mit bewunderung ein blatt nach dem andern und sagte, als er den stattlichen band zuklappte: „Warum haben wir Deutschen kein solches werk für unsere geschichte? Kann es ein besseres hülfsmittel für den unterricht in der heimatlichen geschichte geben, als eine solche bildergalleri? Ersetzt nicht ein blick auf di einzelnen blätter ganze kulturgeschichtliche exkurse? Ich bin erstaunt über den billigen preis, ich bewundere den glücklichen griff des ferlegers, di geschmackvolle ausstattung, di tüchtige arbeit des xilografen — solche leistungen würden bei uns mit einem orden oder titel belont.“

Ich glaube, di trefflichkeit des genannten bilderwerkes

läßt sich im großen und ganzen kaum schlagender bezeichnen, als es der deutsche reichstagsabgeordnete getan hat; und daß der gedanke auch in der Schweiz gezündet hat, beweist di große ferbreitung, welche diser geschichtsatlas gefunden hat. Nur wenige und nur ser arme schulen können sich dises besitzes nicht rümen, ser populär ist dessen ferwendung als patengeschenk und wo in einem hause des schweizerischen mittelstandes kinder forhanden sind, da sind si gewiß auch im besitze dises schönsten schweizerischen bilderbuches.

Das unternemen war ein gewagtes und mit großen schwirigkeiten ferbunden; di herstellung fon einem halben hundert so großer holzschnitte, welche in irer totalität wider eine galleri schweizerischer historienmaler darstellen sollten, war keine kleinigkeit. Freuen wir uns, dass das werk nun glücklich zu ende gefürt ist und mit seiner stattlichen leinwanddecke eine zirde jedes salontisches bilden kann. Di ferschiedensten schweizerischen künstler — ferstorbene wi Disteli, Ziegler, Rieter — und lebende, wi Weckesser, Bosshard, Anker, G. Arnx, Bachefin, Vogel (der seither ferstorbene), A. Beck u. a. m. haben einzelne blätter geliefert. Dise arbeitsteilung hatte das gute, dass eine große manigfaltigkeit in di sammlung kam, dass nicht diselben köpfe, diselben pferde und figuren sich widerholten und dass der einzelne künstler mußte hatte, seinen forwurf gewissenhaft zu studiren. — Dass di bilder damit auch gefar lifen, nicht alle den gleichen künstlerischen wert darzustellen, fersteht sich fon selbst. Di xylografische ausführung durch das bewärte atelier fon Buri und Jecker in Bern ist durchgehends tüchtig, als eines der gelungensten bilder erscheint uns das titelkupfer fon Bachelin, di schweizerische neutralität 1870 und 71. Der kurze text, welchen der belibte folksschriftsteller Oswald Schön zu den bildern geliefert hat, zeichnet sich durch klarheit und patriotische wärme aus. (R. im H. C.)

PÄDAGOGISCHE SPRÜCHE.

1. Familie. Mutter.

Es gibt kein reizenderes gemälde als das einer familie; eben ein einziger ferfelter strich entstellt alle andern.

Rousseau.

Hast du di mutter gesen, wenn si süßen schlummer dem libling

Kauft mit dem eigenen schlaf und für das träumende sorgt,
Mit dem eigenen leben ernärt di zitternde flamme,
Und mit der sorge selbst sich für di sorge belont?

Schiller.

2. Kindheit, kind und umgang mit kindern.

In der kinderwelt steht di ganze nachwelt for uns, in di wir nur schauen, nicht kommen.

J. Paul.

Kinder sind kleine morgenländer. Blendet si mit einem weiten Morgenlande, mit taublitzten und blumenfarben! Euer erstes wunder sei, wi bei Christus, die ferwandlung des wassers in wein, der wirklichkeit in dichtung. Daher sargt nicht jedes wesen, das ir for inen auftreten läßt, in eine kanzel ein, aus welcher dasselbe di kinder anpredigt. Jede gute erzälung umgibt sich fon selber mit leren.

J. Paul.

Anzeigen.

Freundliche einladung zum abonement
auf di

„**Blätter für die christliche Schule**“,
welche mit neujar 1873 erweitert (firzentäglic 1 bogen) und unter ferstärkter
redakzion iren 8. jargang beginnen. Järlicher preis franko bei jedem schweiz.
postbureau: **3 fr. 50 rp.** Inserate di gespaltene petitzeile 10 rp.
Bern, im Dezember 1872.

Das redaktionskomite.

Für folks- und jugendbibliotheken

empfehlen wir folgende forrätige, gut ausgestattete werke:

Andree, Dr., Abessinien, das Alpenland unter den Tropen. Mit 80 textabbildungen und 6 tonbildern. geb. fr. 6 70

de Foë, Robinson Crusoe (der erste und älteste Robinson), 4. aufl. Mit 1 buntem titelbild, 5 tonbildern und 90 textillustrationen. geb. fr. 5. 35.

Hintze, E., Die Schöpfung der Erde. Di urwelt und di urgescöpfe bis zum auftreten des menschen. Mit über 200 textillustrationen, 5 tonbildern, 1 frontispice, 1 buntem titelbilde und 6 karten. broch. fr. 3. 35.

Häker, O., Unterm Halbmonde. Historische erzählung aus dem leben Moltke's. Mit über 80 textillustrationen, 4 tonbildern, und 1 buntem titelbild. geb. fr. 6. —

Häcker, O. und Otto, F., Neues vaterländisches Ehrenbuch. Grosse tage aus Deutschlands neuster geschichte. Mit zahlreichen textillustrationen, tonbildern und 1 bunten titelbilde. gebd. fr. 6. —

Lausch, Ernst, Die Schule der Artigkeit. Des Kindes schönster fabelschatz. Mit 66 textillustrationen und 1 bunten titelbilde. geb. fr. 3. 35

Müller, C., Das Kleid der Erde, oder wanderungen durch di grüne natur. Mit 250 textillustrationen, 4 tonbildern und 1 bunten titelbilde. geb. fr. 4. —

Otto, Fr., Auf hohen Thronen. Grosse herrscher und kriegsfürsten des XVIII. und XIX. jahrhunderts: der alte Fritz, Joseph II. und der neue Cäsar. broch. fr. 4. 70 geb. fr. 6.

Otto, Fr., Deutsche Dichter- und Wissensfürsten des XVIII. und XIX. Jahrhundert: Winkelmann und Lessing. Klopstock und Herder. Göthe und Schiller. A. von Humboldt. Leopold von Buch, Karl Ritter. Mit zirka 70 illustrationen broch. fr. 3. 35

Otto, Fr., Vier grosse Bürger, die Wohlthäter und Helden ihres Volkes: George Washington und Benjamin Franklin, F. W. von Steuben, Abraham Lincoln. Mit zirka 60 illustrationen. geb. fr. 4.

Pöschke, H., Unsere lieben Hausfreunde in Heimath und Fremde; was si uns nützen und womit si uns erfreuen. Thiergeschichten für die jugend. 2 bde. mit je zirka 120 illustrationen. pr. band geb. fr. 4.

Reichenbach, A. B., Das Buch der Thierwelt; die tiere der fremde; erzählungen von der lebensweise und dem selenleben der tiere, sowi von irem Verhältnis zum menschen, mit besonderer rücksicht auf jagd, fang, zämung und abrichtung. 2 bde. mit je zirka 130 illustrationen, pr. bd. geb. fr. 4. —

Rey, J., Himmel und Erde. Populäre himmelskunde für di jugend. Mit über 100 textillustrationen, 4 tonbildern und 1 buntem titelbilde. geb. fr. 3. 35

Röhrich, R., Räthselhafte Dinge, oder: Wie sich die Steine bewegen. Einführung in die grundgesetze der natur. Mit über 70 textillustration, 5 tonbildern und 1 bunten titelbilde. broch. fr. 3. 35

Stötzner, C., E., Zeitbilder. Schilderungen aus dem leben diesseits und jenseits des ozeans, aus gegenwart und fergangenheit. Mit 200 textillustrationen, 5 tonbildern und 1 buntbilde. geb. fr. 7. 35

Thomas, L., Die denkwürdigsten Erfindungen bis zu ende des 18. Jahrhundert. Schilderungen für di reifere jugend. Mit 200 textillustrationen, 3 tonbildern und 1 buntbilde. geb. fr. 3. 35.

Wagner, H., Entdeckungsreisen in Feld und Flur. Mit 100 textillustrationen, 3 tonbildern und 2 buntbildern. geb. fr. 3 35

Wagner, H., Entdeckungsreisen im Wald und auf der Haide. Mit 130 textillustrationen, 4 tonbildern, 2 tafeln naturselbstdruck und 1 buntdruck. geb. fr. 3. 35.

J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld.

Forrätig in **J. Hubers** buchhandlung in Frauenfeld:

Darstellungen

aus der

Geschichte des Schweizervolkes.

Dramatisch bearbeitet

für die

vaterländische jugend

von

F. W. Bion.

Preis 1 fr. 50 cts.

Schulausschreibung.

An der einwooner-mädchenschule in Bern ist in folge resignazion di stelle einer *lererin* an einer der obern sekundarschulklassen zu besetzen. Amtsantritt mit beginn des neuen schuljares, zirka anfangs Mai 1873. Maximum der unterrichtsstunden 26 wöchentlic. Jaresgehalt bis fr. 1400. — Anmeldungstermin bis ende Januar nächsthin bei *herrn gemeinderat Forster*, kassier obbenannter schule, unter forlegung der zeugnisse und angabe der bisherigen pädagogischen wirksamkeit. Bern, 21. Dez. 1872. (B-2032-B.)
Di schulkommission.

14,000 fremdwörter

erklärt **J. Webers** neuestes fremdwörterbuch. 9 aufl. Preis nur fr. 1. 35 cts
Forrätig in **J. Heubergers** buchhandlung in Bern und in **J. Hubers** buchhandlung in Frauenfeld. (Brife franko.)

Forrätig in **J. Hubers** buchhandlung in Frauenfeld:

Unsere muttersprache

in

iren grundzügen.

Nach den neuern ansichten dargestellt von

Dr. Ferdinand Hermes.

Achte auflage.

Preis fr. 1. 60 cts.

Das erste Schuljahr.

Praktische anleitung für den ersten unterricht

im

anschauen, sprache, schreiben, lesen, memoriren, singen und rechnen.

von

Ad. Klauwell.

Dritte auflage.

Preis fr. 2. 15 cts.

DIE HAUPTFORMEN
der

äussern pflanzenorgane

in stark fergrösserten abbildungen.

Für den unterricht dargestellt

und

mit erläuterndem text versehen

von

Direktor August Lüben.

Dritte auflage.

Preis fr. 6. 80. cts.